

Kunst im 3. Reich 1933-1945

Zur Zeit des Nationalsozialismus war die freie Entfaltung der Kunst nicht möglich. Kunst im 3. Reich wurde als Mittel für die Vermittlung von nationalsozialistischem Gedankengut verwendet.

Die damalige Kunst, die moderne Kunst, schien meist dazu nicht geeignet zu sein. Deshalb wurde sie als "entartete Kunst" verleumdet.

Ab 1936 war in Deutschland nur noch die "Deutsche Kunst" zugelassen.

In allen deutschen Museen und Galerien wurde Kunst, die nicht den Idealen des NS-Regimes entsprach entfernt, insgesamt 16 000. Moderne Kunstwerke wurden zerstört, verkauft und in der Öffentlichkeit als „Verfallskunst“ entwertet (1936).

Herausragende internationale Künstlerpersönlichkeiten wurden in den darauf folgenden Jahren verfolgt, erhielten Malverbot und wurden aus Deutschland ausgewiesen oder inhaftiert.

Eine Kampagne gegen die moderne Kunst wurde 1937 mit der Ausstellung "Entartete Kunst" in München gestartet. Insgesamt wurden 650 Kunstwerke aus 32 deutschen Museen konfisziert von Künstlern wie: Klee, Kandinsky, Otto Dix, Vincent van Gogh, Paul Gauguin, Pablo Picasso, Emil Nolde, Berthold Brecht und viele andere.

Um den Menschen dazu zu bringen die moderne Kunst als "entartet" zu erkennen wurden die Gemälden bewusst chaotisch aufgehängt und zu den Gemälden Fotos von verkrüppelten Menschen hinzugefügt. Die Werke wurden also mit Zeichnungen von geistig Behinderten gleichgesetzt. Bis April 1941 wanderte die Ausstellung in zwölf weitere Städte und zog über 3 Mio. Menschen an.

Die neue, nationalsozialistische deutsche Kunst sollte eine Kunst des nordisch- arischen Volks sein. Was damals als Kunst gelten durfte und was nicht, entschied der Propagandaminister Goebbels. Denn er gründete unter seinem Vorsitz am 22. September 1933 die „Reichskulturkammer“. Gegliedert in sieben Einzelkammern für Bildende Künste, Schrifttum, Musik, Theater, Film, Rundfunk und Presse diente die Reichskulturkammer einer einheitlichen Kulturförderung. Nur wer arischer Abstammung und nicht durch "kulturbolschewistische" Arbeiten stigmatisiert war, durfte seinen Beruf weiter ausüben. Die Künstler wurden gleichgeschaltet und mussten in die „Reichskulturkammer“ eintreten. Künstler die aus dem Kammer austreten oder nicht an die nationalsozialistische Kunstpolitik halten, wurden zensiert und mit Berufs- und Veröffentlichungsverbot belegt. Die freie Kunst wurde zur Staatskunst.

Darstellung des Bauern

Blonde, blauäugige Arier dürften jetzt nur gezeigt werden. Obwohl im Dritte Reich die Bauern eine Minderheit waren (10,6% und Arbeiter 45,9%; 1930), waren die Bauernbilder in Fülle vertreten. Doch das änderte sich während der Kriegsjahre, die Bauernbilder verringerten sich. So finden sich in der Bauernmalerei vor allem Portraits wieder. Z.B. von Adolf Wissel „Bäuerin“. Auffallend ist dass die Dargestellte nicht mit

Namen genannt ist und so die Individualität wegfällt. Die Personen erscheinen als Repräsentanten ihres Standes.

Darstellung der Familie

Einer der häufigsten Motive der Bauernmalerei war die Familie. Dass die Nazis die bäuerliche Familie bevorzugten, war nicht zufällig. So hatten sie die Möglichkeit Großfamilien darzustellen, die in Großstädten, heißt in industriellen Gebieten, nicht zu finden war. Die gezeigten Familienstrukturen sind Ehrwürdig, der Vater ist der „Führer“ der Familie, nimmt somit in den Bildern eine zentrale Stelle ein. Und die Mutter als Symbol für die „Mutter Erde“, „so unerschöpflich im Reichtum, so unerschöpflich im Geben und Dienen ist außer der Erde nur die Mutter eines Bauernvolkes, und darum sind beide unentbehrlich, unersetzlich und unverletzlich. (Zit. Köppen). Außer kam der Mutter die Pflicht des Kindergebärens.

In dem Bild „Kahlenberger Bauernfamilie“ von Adolf Wissel kommt die genau zum Ausdruck. Die Familie ist in den Sonntagskleidern dargestellt, sauber und ordentlich, der Gesichtsausdruck ist ernst. Die Familie repräsentiert im Kleinen die Staatsstruktur. Der Vater überragt die anderen Personen, nur ein klein wenig, denn er ist der „Führer der Familie“. Er schaut auf die Großmutter. Alle sitzen aufrecht, der Sohn schaut selbstbewusst wie der Vater. Die Mutter hat ein Kind im Arm, schaut mit gesenktem Blick auf das Kind. Die übrigen weiblichen Mitglieder, die beiden Töchter haben ebenfalls den Blick demütig gesenkt. Vater und Mutter bilden auf ihre Art, die zentralen Punkte in diesem Bild.

Weibliche Aktbilder

Idéalisierte weibliche Aktbilder standen im Mittelpunkt der NS-Malerei. Die Wohlgeformten Körper der Frauen dienten den Nationalsozialisten als Propaganda die Schönheit, Reinheit und Anmut symbolisieren sollten.

Das Bild ist ein Triptychon, heißt „Vier Elemente“ von Adolf Ziegler. Das Bild verkörpert das nationalsozialistische Rassenideal. Es sind vier Lebensgroße nackte Frauen auf einer dunkelblauen Bank dargestellt. Auf der linken Seite befindet sich die Allegorie des Feuers, auf der rechten Seite die des Windes und in der Mitte zusammengedrückt das Wasser und die Erde.

Darstellung des Kriegs

Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs traten die Kriegsdarstellungen verstärkt in den Vordergrund. Neben den weiblichen Akten werden sie zu einem der wichtigsten Themen. Vor 1939, also vor dem 2. Weltkrieg, war die Darstellung des Krieges als Erinnerungsbilder des ersten Weltkrieges gedacht.

Die Kriegsbilder gaben ein Appell während des Krieges: Bereitschaft für den deutschen "Endsieg" größte persönliche Opfer zu erbringen.

Es werden nicht große Schlachten dargestellt, sondern eher einzelne Episoden und Kameradschaften.

In dem Bild „Die letzte Handgranate“ (1937) schafft Elk Eber den Typus des

heldenhaften Einzelkämpfers. Das Bild vereinfacht und verengt den Krieg auf einen Einzelnen.

Eine andere wichtige Propagandamittel war die Kameradschaft, sowie in den Gruppenbild von Georg Siebert „Meine Kameraden in Polen“ 1939

NS-Architektur

Die Architektur galt als der wichtigste und kraftvollste Ausdruck der nationalsozialistischen Idee. Die nationalsozialistische Architektur schuf jedoch keineswegs eine neue, eigene Baukunst, sondern schloss sich an die neoklassizistische Bauweise der Gründerzeit an.

Schlichte, monumentale Symmetrie, stark rechtwinklig ausgerichtete Elemente, wenig Dekorationen und schwere horizontale Steinfassaden sollten ein Gefühl der Undurchdringbarkeit und ewiger Größe vermitteln.

Im Frühjahr 1936 betraute Hitler den jungen Albert Speer mit der "Neugestaltung" Berlins zur neuen "Welthauptstadt Germania" als repräsentativem Zentrum und als Ausdruck von imperialem Herrschaftsanspruch.

Der Plan sah als signifikantes Rückgrat der Stadt ein Achsenkreuz vor, dessen Straßen in Nord-Süd- und Ost-West-Richtung verliefen und sich am Brandenburger Tor schnitten. An den 120 breiten Prachtboulevards der Nord-Süd-Achse sollten alle Ministerien und Konzernverwaltungen des NS-Regimes angesiedelt werden. Bauliches Zentrum und weltgrößtes Gebäude sollte die "Große Halle" mit 290 Metern Höhe und 230 Metern Durchmesser werden. Der Beginn des Zweiten Weltkriegs verhinderte jedoch die Verwirklichung der Gebäude. Zu den wenigen tatsächlich realisierten Bauvorhaben gehören die Neue Reichskanzlei in der Vossstraße, das Reichsluftfahrtministerium in der Wilhelmstraße sowie der Neubau des Flughafens Tempelhof.

